

## Die einheitliche Rechtsordnung des Weidwerks

Berlin, 4. Juli. Durch das neue Reichsjagdgesetz hat das deutsche Weidwerk eine neue einheitliche Rechtsordnung erhalten. Bisher war die Jagdgesetzgebung Landesache; künftig gibt es ein einheitliches deutsches Jagdrecht. Bahnbrechend für dieses neue Reichsgesetz war das nach dem Willen des preuß. Ministerpräsidenten erlassene preuß. Jagdgesetz vom 18. Januar 1934.

Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes bilden:

Einmal der Grundgedanke, daß das Jagdrecht für alle Zeit mit dem Eigentümer verbunden ist, das heißt dem Eigentümer von Grund und Boden zuteilt. Weiter darf die Jagd nur weidgerecht ausgeübt werden, d. h. der Jäger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Wild zu hegen, damit künftigen Geschlechtern ein angemessener Wildbestand erhalten bleibt. Das Recht der Jagd darf nur ausgenutzt werden: entweder auf einem Eigenjagdbezirk oder auf einem Gemeinschaftsjagdbezirk. Der Eigenjagdbezirk muß eine Mindestgröße von 75 Hektar und der Gemeinschaftsjagdbezirk mehrere Besitzer eine solche von 150 Hektar haben. Die Größen können in den einzelnen Ländern den Verhältnissen des Wildstandes angepaßt werden.

Das Recht der Jagdausübung beim Gemeinschaftsjagdbezirk hat die Jagdgenossenschaft. Diese Jagdgenossenschaft steht unter der Verwaltung des Gemeindevorstandes und ruht die Jagd im Wege der Verpachtung. Das neue Gesetz hat den Grundgedanke aufgestellt, daß die Verpachtung auf den Kreis der Jagdgenossen beschränkt werden kann, so daß in diesem Umfange die Bauern ein gewisses Vorkaufsrecht haben. Dritte können sich an der Jagd beteiligen durch Pachtvertrag. Das Gesetz sieht auch noch eine Jagdverleihung vor, d. h. das Recht, das Jagdausübungsrecht auf einen Dritten zu übertragen.

Für die Erlangung des Jagdscheines ist die Jägerprüfung Voraussetzung. Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren können Jagdscheine ausgestellt werden. Die Schonzeitfristen sind der Durchführungsverordnung vorbehalten. Die Jagdscheine, die bisher erteilt worden sind, können von den Ländern noch bis zum 1. April 1935 in Kraft erhalten bleiben; später gelten sie im ganzen Reich.

Oberforstmeister Scherping führte in einer Pressebesprechung noch weiter aus: Entscheidend für das Gesetz ist nicht das Ziel gewesen, einen übermäßigen Wildstand heranzuziehen. Im Gegenteil wird in gewissen Gegenden ein erhöhter Abschlag erfolgen; in Preußen geschieht das bereits. Die Hege hat Rücksichten auf die Landwirtschaft zu nehmen, auf die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft. Jetzt soll erreicht werden, daß dort, wo ein Wildstand erhalten werden kann, ohne daß Schädigungen der Landwirtschaft eintreten, dies in einer gesunden und nicht degenerierten Form zu geschehen hat. Bisher hat jeder Jäger so viel geschossen, wie er wollte. Eingebürgert hat besonders beim Schalenwild, also Elchwild, Rotwild, Damwild, Rehwild, daß nur das männliche Wild der Trophäe wegen geschossen wurde, und weil es sich schon jagen läßt, wenn der Hund ruft. Auf den Abschlag des weiblichen Wildes im November legte man aber keinen Wert. So kamen schließlich auf ein Stück männlichen Wildes 25 weibliche. Die Folgen waren unangenehme Degenera-



Königsbesuch in Berlin

Unser Bild zeigt das kaiserliche Königspaar nach seiner Ankunft in Berlin. Neben dem König Reichsaußenminister Reichard von Neurath.

tronszerstörungen, nicht nur ein Nachlassen der Geweih- und Gehörbildung, sondern auch ein rasches Abfallen des Gewichtes des Wildes. In Zukunft hat hier ein gerechter Ausgleich zu erfolgen.

Neu geregelt ist im Gesetz auch der Wildschadenersatz. Es wird ermöglicht, daß die gegenseitigen, teilweise entgegengesetzten Interessen in ein richtiges Verhältnis gebracht werden.

## Reichsbank und Arbeitsbeschaffung

Geldwirtschaftliche Wirkungen der Finanzierung

Die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der letzten anderthalb Jahre, deren Erfolg in der Wiederbeschäftigung von rund 4 Millionen Arbeitslosen vorliegt, stellen nicht nur eine bewußt staatlich gesteuerte aktive Konjunkturpolitik dar, sondern das Reich hat sich auch in weitestem Umfange für die Finanzierung dieser Arbeitsbeschaffung eingesetzt. Es wäre natürlich unmöglich gewesen, die großen öffentlichen Arbeiten, die im Rahmen dieses Programms in An-

griff genommen wurden, aus Mitteln des laufenden Etats zu finanzieren. Der einzige Weg war die Aufnahme langfristiger Darlehen. Auch das wäre im normalen Wege, d. h. also durch ein Herangehen an den Kapitalmarkt, unter den gegebenen Zeitumständen nicht möglich gewesen. Er stand für diesen Zweck nicht zur Verfügung. In der Hauptsache waren Träger der Finanzierung die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, die Deutsche Bau- und Bodenbank, die Deutsche Bodenkultur AG. und die Deutsche Siedlungsbank. Auch sie konnten aber die erforderlichen Mittel zur Auszahlung der Darlehen an die kommunalen und sonstigen Träger der Arbeitsbeschaffung nicht im Wege der Begebung von Schuldverschreibungen beschaffen.

Die Finanzierung erfolgte durch Wechsel. Sie tragen, obwohl sie langfristiger Kapitalbeschaffung dienen, alle Merkmale echter Handelswechsel. Aussteller sind in der Regel die bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffung beschäftigten Lieferanten und Unternehmer, Akzeptanten die Träger der Finanzierung, und das Reich übernimmt eine zusätzliche Bürgschaft oder ihre zusätzliche Deckung durch Steuergutscheine und Arbeitsbeschaffungsanweisungen. Obendrein hat die Reichsbank ihre Kreditunterstützung zugelegt, so daß diese Arbeitsbeschaffungswechsel in vollem Umfange geldmarktfähig sind.

Der größte Teil der Arbeitsbeschaffungswechsel ist in das Portefeuille der Reichsbank übergegangen. Es interessiert in hohem Maße, sich Klarheit darüber zu verschaffen, welche Wirkung das auf den Status der Zentralnotenbank des Reiches gehabt hat. Die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" untersucht diese Wirkungen des näheren. Sie läßt die derzeitigen Bestände der Reichsbank an solchen der unmittelbaren Finanzierung der Arbeitsbeschaffung dienenden Papieren auf etwa 1200 Millionen RM. Dazu kommt, daß die Reichsbank seit November 1933 Steuergutscheine ankauft und dadurch die Lage für diejenigen Inhaber der Steuergutscheine wesentlich erleichtert, die sie, wie z. B. die Reichsbahn, in größerem Umfange für Arbeitsbeschaffungswechse verwenden. Von dem Bestand an bedungsfähigen Wertpapieren, den die Reichsbank Ende Mai mit 320,3 Millionen RM. anwies, wird der größte Teil auf herein-genommene Steuergutscheine entfallen.

Das Wertwichtige ist nun, daß trotz dieser weitgehenden Einpannung der Reichsbank in die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung ihre Gesamtanlage an kurzfristigen Notenbankkrediten nicht gestiegen ist. Die Summe ihrer Wechsel, Schatzwechsel und Lombarddarlehen ist Ende Mai mit 3312,4 Millionen RM. sogar um 182,2 Millionen RM. niedriger als im Vorjahre. Auch wenn man die Steuergutscheine, die die Reichsbank angekauft hat, einbezieht, ergibt sich nur eine geringfügige Veränderung des Gesamtbildes, die Anlagen der Reichsbank stellen sich dann um 138,1 Millionen RM. höher dar als vor einem Jahre. Das läßt darauf schließen, daß die Mittel, die die Reichsbank für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt hat, ihr dadurch wieder zufließen, daß der Markt andere Wechselverbindlichkeiten bei ihr abdeckt oder nicht erasing.

## Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Britania-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

86. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Und da Lotte ihrer Herrin den Vorrang überließ, bestieg Grete das Karussell, hüpfte auf das geduldige Ross, und schon begann die lustige Fahrt unter den Klängen der großen Drehorgel.

Als sie schon einigemal herumgefahren war, vermischte sie Lotte, die sich mit Dielefeld getroffen hatte. Der hatte seiner Pflicht als Leiter des Preisesschießens genügt.

Ganz einsam kam sie sich plötzlich unter den vielen fremden Menschen vor und leise summte sie das Lied mit, dessen Klänge gerade die Rundschar begleiteteten.

Plötzlich schrak sie zusammen.

Sie hörte eine bekannte dunkle Männerstimme hinter sich. Es war Max, der mitten in der Fahrt aufgesprungen war und hinter Grete stand.

„Sie haben eine silberhelle Stimme, Fräulein Brandenburg! Wissen Sie das?“ sagte er bewundernd.

„Das hat meine alte Tante auch schon gesagt,“ antwortete sie schlagfertig. „Bei der mußte ich immer die Tonsleiter singen.“

„Reizend müßte es klingen, wenn Sie einmal singen würden: Bin deine Grete, lieber Max!“

„Lieber Max? Nanu? Es heißt doch in dem Liede, das ich eben misang: Lieber Hans!“

„Richtig... aber ich heiße doch... Max!“ meinte er lachend und schwang sich auf das gerade freiverdende Pferd, ein schwarzes Araberross.

„Sie gestatten doch, Fräulein Grete, daß ich Sie auf Ihrem Nachmittagsritt ein wenig begleite?“ fragt er übermütig.

„Meine alte Tante warnte mich vor Sonntagreitern,“ entgegnete Grete mit neugierigem Unterton.

„Zunächst gestatten Sie mir die Richtigstellung, ich bin kein Sonntagreiter, sondern heute ein Sonnabendreiter.“

Und dann hätte Ihre alte Tante diese Befürchtung auch nicht ausgeprochen, wenn sie mich kennen gelernt hätte.“ Er sah ihr tief in die Augen.

Das Karussell drehte sich wieder.

„Wissen Sie, Fräulein Grete,“ fuhr er fort, „wenn man Sie so ansieht, das Herz im Leibe geht einem auf. Dieses prächtige Haar, die frischen Lippen und ein paar Augen... wunderbare Augen. Man möchte gar nicht wieder hinaussehen. Sagen Sie, Gretchen...“

Er hatte sich zu ihr gebeugt und seine linke Hand zart auf ihre Schultern gelegt.

Grete rieselte es bei dieser Berührung wohligh durch den Körper. Doch in demselben Augenblick gab sie sich einen Ruck. Nein... so leicht wollte sie es diesem lecken Draufgänger doch nicht machen.

„Pf...“ zwackte sie zurück. „Alles besehen, sagte meine alte Tante immer, aber nichts anfassen.“

„Ach was... davon verstehen alte Tanten nichts,“ lächelte er. „Also... wozu sprachen wir doch?“

„Sie wollten mich etwas fragen.“

„Richtig... sagen Sie mir, Fräulein Grete, ... wo haben Sie das alles her?“

„Alles von meiner alten Tante,“ erklärte sie belustigt.

„Ach Gott... Sie wollen mich nicht verstehen,“ rief er ungeduldig aus und gab seinem schlanken Araber einen Klaps auf den schlanken Hals. „Ich meine natürlich Ihre Hände.“

„Sie finden also, daß ich ein lieber Kerl bin?“ fragte Grete und sah ihm in seine leuchtenden Augen.

„Ich finde Sie wie die schönste italienische Nacht,“ beteuerte Max herzlich, „himmelblau und sternklar.“

„Ach so,“ meinte Grete schwärmerisch, „Sie denken an jene idyllischen Nächte, wo man träumerisch hinausschaut in die unendlichen Fernen und die goldblinkenden Arabesken auf dem Krönungsmantel der Schöpfung betrachtet... wo man bolee far niente.“

Max hatte ihr erstaunt zugehört. Woher kam dieses einfache Mädchen zu dieser blumenreichen Sprache? Ueberrascht schüttelte er den Kopf.

„War es nicht richtig?“ fragte sie nach.

„Im Gegenteil... ich bin ja ganz aus dem Häuschen. Wo haben Sie nur diese Worte... diese Bilder her?“

Grete begann sich einen Augenblick, dann sagte sie spitzbübisch:

„Alles von meiner alten Tante.“

„War tat ehelich erstaunt.“

„Also... das muß ja eine Meeresdante sein. Was haben Sie denn da alles gelernt?“

„Singen, Klavierspiel, Englisch, Französisch, Schießen, Fechten, Rudern, Reiten, Radfahren, Statistiken, Mathematik, Nautik, Physik, Geologie, Astrologie und Zoologie.“

„Weiter nichts?“ fragte Max ernsthaft. „Dann... bitte... grüßen Sie die Tante freundlichst von mir und schreiben Sie ihr, Sie hätten noch etwas gelernt von ihr, was Sie garnicht wüßte.“

„Und das wäre?“ fragte sie aufporchend.

„Zubringliche Narren zurechtzustutzen.“

Leichtfüßig sprang er vom Karussell, das inzwischen seine Runde beendet hatte.

Sie folgte ihm behende.

Vom Tanzsaal hörte man die Tanzmusik.

„Darf ich Sie bitten,“ nahm Max das Gespräch wieder auf, „mir den ersten Tanz zu schenken? Tanzen hat Sie sicher Ihre alte Tante auch gelehrt?“ meinte er launig.

„Natürlich, mit dem größten Vergnügen... bitte, führen Sie mich in den Tanzsaal.“

Sie legte ihren Arm leicht in den seinen und fühlte seinen zarten Druck.

Max führte sie in den geräumigen Tanzsaal, wo die Paare sich schon fleißig dem Tanze widmeten.

Und dann tanzten sie.

Max war ein ausgezeichneter Tänzer. Er führte Grete elegant und sicher über das Parkett.

Sie fühlte sich wunschlos glücklich in seinen Armen. So hätte sie stundenlang dahinschweben können.

Als der Tanz zu Ende war, brachte Max seine niedliche Tänzerin an einen freien Tisch.

„Darf ich Sie zu einem Glase Wein einladen?“ fragte er höflich.

„Aber nur dann, wenn Sie mir erlauben, mich zu revanchieren,“ stimmte sie leicht zu. „Ich bin Ihnen doch noch von der Ausstellung her verpflichtet.“

„Angenommen... gleiches Recht für beide Geschlechter,“ bestätigte er wohlwollend.

Fortsetzung folgt!

Auch der Stückgeldumlauf ist noch verhältnismäßig wenig gestiegen. Der durch die Mehrbeschäftigung ausgelöste zusätzliche Stückgeldbedarf, der anfänglich rund 80 Millionen RM. betrug, hat sich in den letzten Wochen sogar noch etwas abgemildert. Das mag sich zum Teil dadurch erklären, daß aus dem im Jahre 1931 gebämterten Noten noch einige Reste zurückfließen, das wichtigste aber ist, daß die neuen Vorkonten zu einem großen Teil nur die bisher gezahlten Unterstellungen ersetzen. Die für die Lohnauszahlungen benötigten Stückgeldbeträge werden aus dem Vorkontenbedarf an Auszahlungen bei den Unterstellungen ausgebracht. Außerdem beschleunigt die Lage der Verbrauchswirtschaft den Rückfluß der verausgabten Zahlungsmittel. Die Einkommen sind noch so niedrig und der gestaute Bedarf ist noch so hoch, daß die bei der Lohnzahlung erhaltenen Notizen und Münzen nur kurze Zeit in den Händen der Lohnempfänger verbleiben. Gegenüber einem gesamten Geldumlauf von 3984,7 Millionen RM. im Mai 1932, dem Höchstbetrage, der in den letzten Jahren zu diesem Zeitpunkt erreicht wurde, macht er Ende Mai 1934 nur 5593,1 Millionen RM. aus.

Eine indirekte Wirkung der Arbeitsbeschaffung auf die Lage der Reichsbank hat sich, wie bekannt, dadurch ergeben, daß die steigende Rohstoffzufuhr, die durch Nehrausfuhr devisenmäßig nicht finanziert werden konnte, die Gold- und Devisenreserven der Reichsbank zu einem erheblichen Teil aufzehrt.

### Oesterreichische SA. in Köln

Köln, 4. Juli. Am Dienstag besuchten zwei Stürme der österreichischen SA., die am ersten Freiheitstamptag des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher in Soest am Sonntag teilgenommen hatten, die Stadt Köln und veranstalteten auf dem Schlageterplatz eine Ehrung Albert Leo Schlageters. Anschließend nahmen vor dem Opernhaus Brigadeführer Hoedel und Landesstellenleiter Toni Winkeltemper den Vorbeimarsch der beiden SA.-Stürme ab. Die Kölner Bevölkerung ließ den österreichischen SA.-Männern eine stürmische Begrüßung zuteil werden. Am 19 Uhr wurde ein zweiter Vorbeimarsch auf dem Neumarkt ebenfalls von Brigadeführer Hoedel veranstaltet, während sich am Spätabend die österreichischen SA.-Leute mit ihren Landesleuten und Kampfgenoßen zu einem Kameradschaftsabend im Stapelhaus vereinigten.

### Oesterreichische „Reform“ des Beamtenrechts

Wien, 4. Juli. Nach einem neuen vom Bundesminister für Personalangelegenheiten, Dr. Fleisch, veröffentlichten Erlaß wird gegenwärtig eine vollständige Reform des Beamtenrechts durchgeführt. Danach wird eine Probezeit für sämtliche öffentlich Angestellte mit einer Laufzeit von 10 Jahren, bei Beamten mit Hochschulbildung von 6 Jahren festgelegt. Während dieser Zeit haben Beamte und Angestellte Beweise ihrer vaterländischen Gesinnung zu erbringen. Nur solche Beamte sollen endgültig angestellt werden, die von den vorgezeichneten Behörden die Befähigung ihrer Eignung erhalten haben. Ferner wird durch die Reform der Posten von Verwaltungsinspektoren eingeführt, die den Dienstbetrieb bei den Ämtern überprüfen sollen. Somit wird eine neue Bürokratie in Oesterreich geschaffen, deren praktische Zweckmäßigkeit und Wert zunächst dahingestellt bleiben muß, sofern darin nicht ausschließlich eine neue Kampfmaßnahme gegen die national eingestellte Beamtenschaft liegt.

### Ermächtigungsgesetz vor der belgischen Kammer

Brüssel, 4. Juli. Ministerpräsident Broqueville hat der Kammer das angekündigte Ermächtigungsgesetz vorgelegt, in dem die Regierung um besondere, auf sieben Monate begrenzte Sondervollmachten zur Behebung der Wirtschaftskrise und Besserung der Finanzlage nachsucht. In dem Gesetz sind Vorkehrungen zur Erweiterung des Kredits, ferner insbesondere Maßnahmen zur Senkung der öffentlichen Lasten und der Transportkosten vorgegeben. Die Regierung will mit ihren Maßnahmen eine Anfurberung der Wirtschaft in erster Linie durch Senkung der Bekleidungskosten herbeiführen. Das Gesetz soll ferner der Regierung die Möglichkeit geben, die Löhne und Gehälter der Lebenshaltungsschicht anzupassen.

### Empfang für das kaiserliche Königspaar

Berlin, 4. Juli. Im Berliner Rathaus fand ein feierlicher Empfang des Königspaares von Siam und seines Gefolges durch den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sohm. Gegen 12 Uhr waren die umliegenden Straßen des Rathauses für den Kaiser- und Fußgängerverkehr gesperrt, da eine unüberschaubare Menschenmenge sich eingefunden hatte. Im Großen Festsaal des Rathauses hielt dann Oberbürgermeister Dr. Sohm eine kurze Ansprache an die hohen Gäste. Die kaiserliche Königinmutter leitete über zu einem Dankwort des Königs für den überaus herzlichen Empfang in Berlin. Sein besonderer Dank galt dem Führer und dem deutschen Volk. Der König sprach weiter den Wunsch aus, daß die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich vertiefen mögen. Der König schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, worauf die Kapelle des Deutschland- und Horst-Wessel-Vied spielte. In Anschluß hieran trat sich das Königspaar und das Gefolge in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein. Der Oberbürgermeister überreichte dem Königspaar als Andenken eine kostbar ausgefertigte Mappe mit Radierungen Berliner Häuser und Denkmäler.

### Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 4. Juli. Der Führer trat Mittwoch mittig 13.25 Uhr aus Ostpreußen kommend wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

### Der Reichspräsident an die Königin der Niederlande

Berlin, 4. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich des Ablebens des Prinzen Heinrich der Niederlande an die Königin der Niederlande das nachstehende Telegramm gerichtet: Eure Majestät und die Prinzessin bitte ich, auf das schmerzliche demot durch die Nachricht von dem Ableben Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen der Niederlande, mein aufrichtigstes und empfundenes Beileid entgegenzunehmen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Nord an einem SS-Mann.** Nach einer Veranstaltung in Kalkruth in der Oberpfalz verübten der ledige Georg Graf und der ledige Johann Tischer an dem SS-Mann Xaver Kredler eine schwere Bluttat. Nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in der Wirtschaft wurde Kredler auf dem Heimweg nachs von Graf und Tischer aufgelauert und durch zwei Messerstiche in die Brust und Bauchgegend, sowie durch Schläge mit einem dicken Prügel auf den Kopf tödlich verletzt.

**Unwetter über Neuwort.** Auf die fürchterliche Hitze der letzten Tage folgte am Dienstag ein überaus heftiges Gewitter und wolkenschauerartiger Regen. Dem Gewitter war ein Sandsturm, der die Stadt fast in Dunkel hüllte, unmittelbar vorausgegangen.

**Opfer des amerikanischen Schmuggleralkohols.** Im Pittsburgischen Arbeitslosenlager starben sechs Insassen nach dem Genuß von Alkohol, den sie zur Feier des Unabhängigkeitstages von Schmugglern gekauft hatten. Obwohl die Prohibition aufgehoben ist, finden merkwürdigerweise die gefährlichen Getränke der Alkoholsmuggler immer noch Abzug.

**Reichswohnungstogierung in München.** Staatssekretär Feder hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Siedlungsweesen die Vertreter der Länder, der Gemeinden und des Heimstättenamtes der NSDAP für den 9. und 10. d. M. nach München zu einer Reichswohnungskonferenz eingeladen.

## Eine Mahnung an die Eltern!

**Schenkt euren Kindern Freude — schickt sie in das Schwimmbad!**  
„Kein, mein Heinz darf nicht schwimmen gehen, er erkältet sich zu leicht.“

„Kein, Vleschen friert so leicht im Wasser.“  
„Ach, Hünschen ist doch erst zehn Jahre, da darf er noch nicht schwimmen lernen.“

Wer hat nicht diese Aussprüche schon gehört? Und dabei möchten Heinz, Vleschen und Hünchen gar zu gern mit den anderen Kindern in das Bad gehen und mit ihnen dort toben und schwimmen. Ja, neulich hat Hünchen schon ein bißel geschwimmt — er war mit Max haben und gar nicht bei seinem Freunde Ewald, ach, wenn das seine Mutter wüßte!

Leider gibt es derartige Fälle in Hülle und Fülle und die ängstliche Mutter erkannte nicht, warum sich ihr Junge so leicht erkältet — weil er vor jedem Luftzug vorsichtig bewahrt wird. Sonne, Luft und Wasser sind noch immer die besten Ärzte. Natürlich darf man nicht im Bad herumstehen, man muß schwimmen, richtig schwimmen. Nicht nur paddeln, nein, die Glieder müssen ordentlich bewegt, die Gelenke gelockert werden. Dann weilt sich die Brust, die Augen werden klar — aus dem stillen verpimpelten Jungens wird ein strammer Kerl, das Mädchen ist nicht mehr ein Geköpf wie Mondschlein und Milch — es wird ein gesundes Mädel.

Gehen Sie in ein Bad und schauen Sie sich die Jungen und Mädels an, die in den Vereinen richtig üben. Da gibt es keine Dudmauser, keine feigen Barschen, die sich herumdrücken. Da wird getobt und geprügelt, da herrscht Kameradschaftsgeist in reinster Form. Da hilft nicht die Geldbörse des Vaters, da fördert keine Protektion. In der Badehose sind sie alle gleich, sind Menschen, die stolz auf ihre gefunden Glieder sind. Nur ein Mensch, der gelernt hat, seine Glieder zu fühlen, der weiß, was er leisten kann, wenn er gesund ist — der wird sich hüten seinen Körper durch Ausschweifungen zugrunde zu richten.

Gewiß kostet es Ueberwindung, zum erstenmal vom Dreimeter-Brett herunterzuspringen. Eher gibt es einen Muskelkater, wenn das Training so war, wie es sein muß. Aber kommt denn ein Mensch im Leben weiter, wenn er jagt und zittert. Schädigen wir nicht unsere Lieblinge wenn wir ihnen nicht die Härte geben, die sie im Leben so dringend brauchen. Nirgendes kann man freudiger sein als im Bade, frei von allen hemmenden Kleidern, in denen ein Ris ein Unflut ist, in denen ein Fied Tränenströme auslöst. Hier sind die Kinder Menschen, hier können sie es sein.

Zwischen Baden und Schwimmen ist ein Unterschied und Schwimmen und Schwimmen ist nicht dasselbe. Schwimmen macht erst Freude und bringt Gewinn, wenn es richtig gelehrt wird. Und hier liegt noch vieles im argen. Wie in so vielen Fällen, will der neue Staat auch hier helfen und raten. Mit Unterstützung der parteiamtlichen Stellen und Behörden und unter Führung des Reichssportführers riefen der Deutsche Schwimm-Verband, die Deutsche Turner-Schaft und die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, die treue Hüterin an den deutschen Flüssen und Seen, zu einer großen Werbeaktion auf.

Alle Wäden der großen Verbände werden aber erfolglos bleiben müssen, wenn die Eltern nicht dem Rufe folgen: Schickt eure Kinder in das Schwimmbad!

Das soll und darf nicht ein Schlagwort sein. Das ist eine ernste Mahnung, die nicht angehört verhallen darf. Lassen Sie recht früh mit dem Schwimmunterricht beginnen. Dann beobachten Sie still, unauffällig Ihre Pfleglinge, und Sie werden erstaunt sein, zu sehen, wie sie aufleben, wie aus ihnen ganz andere Menschen werden. Schauen Sie sich die Kinder in den Vereinen an. Das Herz wird Ihnen so stark vor Freude hüpfen, daß Sie aufstöhnen müssen, um vor Freude nicht zu ersticken. Ja, es sind Prachtkinder an Leib und Seele, die jungen Schwimmerinnen und Schwimmer.

Sorgen Sie dafür, daß Ihre Kinder ebenso werden. Es ist Ihre Pflicht, die Ihnen einst Freude geben wird.

## „Ein Tausender“

Manchmal malen wir uns vielleicht in unseren träumenden Träumen aus, wie es wohl wäre, wenn unverhofft ein Tausender auf dem Tisch läge! Ja, wenn —! Was würden wir da nicht alles kaufen können: Möbel, Kleider — eine Reize würden wir machen! Ja, wenn!

Aber liegt denn das „Wenn“ so unglaublich weit entfernt? Man halte nur die Augen offen. Die diesjährige Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP bietet allen Volksgenossen einen braunen Schein, der leicht ein Tausender und zehn Tausender oder noch mehr werden kann. Schon am 21. und 22. Juli findet die Ziehung statt, und man beileie sich, die Arbeitsbeschaffungslöse zu 1 RM. zu erhalten.

Im Gegensatz zu den beiden vorjährigen Lotterien wurde der Gewinnplan um ein beträchtliches erweitert. Die Anzahl der Gewinne ist um fast 50 Prozent erhöht worden, allerdings wurde dafür von einem einzelnen übergroßen Hauptgewinn abgesehen. Aber man bedenke, welche Gewinnfreuden diesen Deutschen jetzt bevorstehen. Ueber 400 000 Gewinne, anderthalb Millionen Reichsmark werden insgesamt ausgelost.

## Gerichtssaal

### Strafanträge im Annaberger Kommunistenprozeß

Der letzte Hochverratsprozeß, den das Reichsgericht durchführte, geht in diesen Tagen vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts zu Ende. Er dürfte in der Geschichte des Reichsgerichts, was die Zahl der Angeklagten anbelangt, wohl der größte sein. Zwölf Tage hat man nunmehr schon gegen die Annaberger Kommunisten verhandelt, die noch im Februar a. J. glaubten, den siegreichen Vormarsch des Nationalsozialismus aufhalten zu können, die Terrortakte planten, einen angeklagten Marsch der SA. nach Berlin verhindern wollten und sich deshalb mit Waffen, Munition und Sprengstoffen versahen. Aus Weipert in der Tschechoslowakei wurden Pistolen und Munition, ebenso wie Sprengstoffe eingeführt. Die Mehrzahl der 80 Angeklagten war erwerbslos, sie nahmen die Unterstützung, die ihnen der Staat gewährte, um Waffen gegen diesen Staat zu beschaffen. 40 Pistolen, weit über 1000 Schuß Munition, zwei Pakete Sprengstoff wurden aus der Tschechoslowakei eingeführt. Im ganzen lautete der Antrag bei 22 Angeklagten auf Zuchthausstrafen zwischen einem Jahr und drei Monaten und vier Jahren, so daß sich über 570 Monate Zuchthaus als Gesamtstrafantrag ergeben: 68 Angeklagte sollen zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt werden. Hier erreichen die beantragten Strafen eine Summe von über 1100 Monaten Gefängnis.

### Mörder zum Tode verurteilt

Weimar, 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 19jährigen Alfred Schlegel aus Straßßen bei Bürgel wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte einen Arbeitskameraden auf dem Gut Lachstedt bei Bad Sulza mit einem Beil erschlagen, um in den Besitz der Barschaft des Getöteten zu gelangen. Der Täter fand bei dem Erschlagenen einen Betrag von 16 RM., den er an sich nahm.

## Handel und Verkehr

### Börsen

Berliner Börse vom 4. Juli. Der Umfang des Börsengeschäftes blieb eng begrenzt. Neben einer gewissen Zurückhaltung, die angesichts der schwebenden Verhandlungen in London zu beobachten ist, dürfte auch die einziehende Ferien- und Urlaubszeit hierfür verantwortlich zu machen sein. Am Rentenmarkt war vorerst kaum nennenswertes Geschäft zu beobachten, in dessen herrscht hier ein ausgesprochen freundlicher Grundton vor. Kommunal-Anleihe und Altbesitz gewannen je 0,25 Prozent, von Industrieobligationen waren Hoersch um 0,875 Prozent befestigt. Am Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein. Tagesgeld erforderte nur noch 4,125 bzw. 4,375 Prozent. Am Rentenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,68, der Dollar mit 2,503.

### Markte

Vom Freiburger Schlachtviehmarkt vom 3. Juli waren zugetrieben: 26 Ochsen, 54 Rinder, 16 Ferkeln, 41 Kühe, 276 Kalber, 534 Schweine und 27 Schafe. Preise: Ochsen a) 26—28, b) 22—25, c) 20—21; Rinder a) 28—31, b) 24—27, c) 22—23; Ferkeln a) 26—28, b) 22—25; Kühe a) 18—20, b) 14—16, c) 12—13; Kalber a) 44—46, b) 40—43, c) 36—38, d) 33—35; Schweine a) getrieben, b) 45, c) 47, d) 42; Schafe a) getrieben, b) 32—36.

**Milgauer Käsepreise vom 4. Juli.** Rahmeintauf 116 bei 42,5 Zerteinheiten ohne Buttermildrückgabe. Preisfestlegung der Milchverordnungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland. Milgauer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware. Richtpreis des Milchverordnungsverbandes Allgäu 21 RM. Marktlage unverändert. Milgauer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, Rommware, Richtpreis des Milchverordnungsverbandes Allgäu, 1. Sorte 70—72, 2. Sorte 65—67 RM. Gute Nachfrage.

**Calw, 4. Juli. (Wochenmarkt.)** Bei dem am letzten Samstag in Calw stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel, neue 3 Pfund 35, alte das Pfund 4; Wirsing 20, Weißkraut 12, Spinat 20, Tomaten 40, gelbe Rüben 12, Bohnen 35, Zwiebel 12, Brocklerbüben 30, Gurken 15, Blumenkohl 10—50, Kopfsalat 8—10, Kopfschtrübsen 8, Rettich 10—15 3 das Stück; Kürbisen 15—22, Heidelbeeren 21—23, Himbeeren 30, Stachelbeeren 18, rote Trauben 18, Pfirsich 35 3 das Pfund. Frische Eier 9 3, Markenbutter 1.60 3, Weizenbutter 1.40 3, Landbutter 1.20 3.

### Holz

**Baiersbrunn, 4. Juli. (Stammholzwerte.)** In der Zeit vom 19. bis 25. Juni kamen zum Verkauf: 866,31 Festmeter mit einem Ausbot von 25 088,97 3, erlöst wurden 16 914,30 3, durchschnittlich 66 Prozent der Landesgrundpreise.

## Rundfunk

### Freitag, 6. Juli

- 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten.
- 10.10 Aus Stuttgart: Klaviermusik „Russische Meister“.
- 10.40 4. Symphonie von Tschaiowski.
- 12.00 O war ich am Radar, o war ich am Rhein!
- 13.20 Mittagskonzert der Landeskapelle des NSDAP.
- 14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert (Fortsetzung).
- 14.30 Schulfunk, Stufe 2: Dr. Gustav Nachtigal.
- 15.15 „Tobal“. Eine Plauderei von H. Fischer-Krekmann.
- 15.30 Kammermusik.
- 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.
- 17.00 Aus Karlsruhe: Kammermusik für Bläser.
- 17.30 Aus Stuttgart: Tanzmusik auf Schallplatten.
- 18.00 Hitlerjugend-Funk: Die Insel der Reuterer.
- 18.25 Heinrich Bierordt, der Rektor der badischen Dichter.
- 18.40 „Bayerischer Humor“ auf Schallplatten.
- 19.00 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert.
- 20.00 Aus Berlin: Reichsfunk: Politischer Kurzbericht.
- 20.15 Aus München: Reichsfunk: Stunde der Nation.
- 21.00 Aus Frankfurt: Festkonzert anlässlich der Jahrestagung des Eisach-Lothringen-Instituts.
- 23.00 Aus München: Das neue München.
- 23.20 Aus Köln: Wir tanzen in den Sommer.
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

### Humor

Goethes Werke. Lehrer: „Max, was weißt du von Goethe?“ — Max: „Goethe hat eine große Fabrik.“ — Lehrer: „Eine Fabrik?“ — Max: „Ja ja, Herr Lehrer, es heißt doch immer: Goethes Werke.“

Hauptredaktion: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gust. Wohlfüh. Druck und Verlag: V. Ricker'sche Buchdruckerei in Altensteig. Altensteig, D.-A. d. L. N.: 2100

